

haben wollen, möglicherweise mit solchen spießigen Fettadeln identisch sein möchten, deren Ähnlichkeit mit feinen Pilzen zuweilen sehr gross sein kann. Ich wenigstens sah nie Pilze im geschlossenen Schädel. —

4.

Ueber den menschlichen Glaskörper.

Von Rud. Virchow.

In einem früheren Hefte dieses Archivs (Bd. IV. S. 468.) hatte ich eine Notiz über die Structur des embryonalen Glaskörpers nach einer Untersuchung an fötalen Schweinsaugen gegeben. Ich fand diesen sonderbaren Körper aus einer knorpelartig gebauten Substanz zusammengesetzt: runde, kernhaltige, stark granulierte Zellen, welche in ziemlich regelmässigen Abständen in eine homogene, stellenweise leicht streifige Grundsubstanz mit den chemischen und physikalischen Charakteren des Schleims eingesetzt waren. Da auch der Glaskörper des Erwachsenen seinem wesentlichen Bestandtheile nach aus Schleim besteht (Würzh. Verh. Bd. II. S. 160.), so schloss ich, „dass die Zellen nachher untergehen und die Intercellularsubstanz allein zurückbleibt.“ Kölliker (Handb. der Gewebelehre S. 613.) hat diese Angaben bestätigt und dieselbe Ansicht acceptirt. Wenn er sich ausdrückt, dass er „nur theilweise“ mit Bowman und mir übereinstimmen könnte, so finde ich, was mich betrifft, nur die Differenz zwischen uns, dass er eine feine, areoläre und gefässreiche Haut am Umfange der Schleimkugel, welche ich beschrieb, nicht aufgefunden hat, — ein Umstand, der sich vielleicht noch ausgleicht und der für die Hauptfrage sehr gleichgültig ist. Ich habe seitdem mehrfach sowohl thierische, als menschliche Foetus-Augen untersucht, und meine früheren Angaben stets bestätigt gefunden, soweit sie die inneren Structur-Verhältnisse betreffen; jene areoläre Haut nicht constant, so dass sie vielleicht ein variabler oder kurzlebiger Theil sein mag. Sternförmige Zellen im Innern und in grösserer Zahl traf ich nur einziges Mal an. Es dürfte demnach jetzt wohl feststehen, dass der Glaskörper aus Schleimgewebe besteht. Um so interessanter würde es sein, wenn sich die Angabe von Hannover (Das Auge. Leipzig. 1852. S. 28 folgg.) bestätigte, dass der menschliche Glaskörper, wie eine Apfelsine, aus radial gestellten Sectoren zusammengesetzt sei, weil dann eine weitere Analogie mit der Knorpel-Structur herauskäme, indem jeder Sector einer Zellengeneration entsprechen dürfte. Da indess eine solche Structur nur durch jahrelange Behandlung des Auges mit Chromsäure deutlich gemacht werden soll, so muss die definitive Entscheidung über diesen Punkt wohl noch ausgesetzt bleiben.